

Mirjam Elburn, Saarbrücken

von Sabine Graf, in: OPUS Kulturmagazin („Herausragend im Mai“, 30. April 2012, unter: [http://www.opus-kulturmagazin.de/index.php?id=94&no_cache=1&tx_ttnews\[tt_news\]=1017](http://www.opus-kulturmagazin.de/index.php?id=94&no_cache=1&tx_ttnews[tt_news]=1017))

Von März 2012 bis Februar 2013 übernimmt die Kunsthistorikerin Dr. Bärbel Schulte, stellvertretende Leiterin Städtisches Museum, Simeonstift Trier die Auswahl für die monatliche Rubrik „herausragend“. Darin stehen Monat für Monat Künstlerinnen und Künstler der Großregion im Mittelpunkt. Dabei sind persönliche Vorlieben und subjektive Kriterien bei der Auswahl erlaubt und gern gesehen. Dabei bildet sich ein Schwerpunkt heraus, der vor allem auf der im Raum Trier entstandenen und gezeigten Kunst liegt. Das Augenmerk der aktuellen Runde liegt auf den Künstlerinnen und Künstlern der Städte der Quattropole, Saarbrücken, Trier, Metz und Luxemburg, wobei den Preisträgern und Teilnehmern am von dem Städtequartett ausgelobten Kunstpreis Robert Schuman besondere Aufmerksamkeit zukommt. Weitere Beachtung finden zudem die Preisträgerinnen und Preisträgerinnen des von der Stadt Trier vergebene Ramboux-Preis, deren Schaffen in der Großregion und darüber hinaus bekannt ist.

Mirjam Elburn - offensichtlich anders

Überall Haar. Im Gewand, im Korb, am Nagel, im Blei und im Papier. Mirjam Elburn, treibt die aus Körpern sprießenden Hornfäden durch das Material. Stets dabei im leichten Gepäck sind die Assoziationen von Lust und Ekel, die das Körperhaar umgeben. Es ist ein geschicktes Spiel mit Material und Wirkung, das nicht ungefährlich ist.

Dabei lauert hier an allen Ecken und Enden in der keimfreien Atmosphäre das Urwüchsige. Es speist sich aus dem Kontrast des Materials, wenn sich Haar durch Blei drückt, das löchrig wie eine zarte Haut wirkt. Wenn aus einem Spitzenkleid am Saum das Haar herauswuchert oder aus zwei Nägeln in der Wand sprießt. Die Beiläufigkeit dieser Wahrnehmung im scheinbar Vertrauten, entfaltet künstlerische Kraft. Wie zum Beweis überzieht Moos eine scheinbar achtlos im Raum liegende Fußmatte und offenbart ihre merkwürdige Schönheit. Was offensichtlich ist, entblößt seine geheime Seite. Hier steckt noch viel drin.

Es herauszuholen, in dem man die Oberfläche aufbricht und einen Wust von Gefühlen hervorquellen lässt, das gelingt Mirjam Elburn gänzlich unangestrengt. Wohl auch deshalb, weil ihr Studium bei Sigurd Rompza an der Hochschule der Bildenden Künste Saar, das sie als dessen Meisterschülerin abschloss, vor allem die Prüfung des Materials auf seine Struktur und Farbigkeit. Dass daraus keine blutleere Konkrete Kunst entstand, sondern ein aufregendes Projekt vom Wandel der Dinge zur Kunst erwuchs, verdankt sich dem gewählten Material. Haare, Papiere, Blei, Moos. Vorzugsweise organische Stoffe hat sich Mirjam Elburn zu ihren Forschungsobjekten gewählt.

Dann wird selbst die einfache Materialkombination zu einem Erlebnis, das uns bisweilen tief in den Speicher unserer Gefühle hineinstößt. Dabei stellt sich eine Balance zwischen Kopflastigkeit und Handgreiflichkeit her. Das eine verdankt sich der auf nüchterne Forschungsarbeit konzentrierten Ausbildung bei Rompza. Das andere befreit sie aus dem

Gefängnis des Intellekts. Damit hat sich Mirjam Elburn eine fruchtbare Basis für ihre Arbeit geschaffen, die längst nicht mehr nur das eigene Schaffen im Auge hat.

Als Mitbegründerin des Arbeits- und Kunstraums „Einheit Eins“ in Saarbrücken haben sie und ihre Künstlerkollegen nicht nur ein Forum geschaffen, auf dem sie eigene Arbeiten zeigen können. Ebenso dient dieses Ladenlokal an einer viel befahrenen Durchgangsstraße im Saarbrücker Stadtteil St. Johann dazu, mit anderen Künstlerinnen und Künstlern von außerhalb in Kontakt zu treten. Hier pflegt man den Austausch mit anderen und schafft sich dabei auf eigene Faust eine Struktur jenseits des Galeriebetriebs. Eine wichtige Rolle spielen dabei auch die Kuratorinnen und Kuratoren. Als Mittler zwischen Kunst und Ort gehören sie von Anfang an zum Konzept dieses Ortes. Versteht sich, dass Mirjam Elburn selbst als Kuratorin arbeitet. Gerade hat sie zusammen mit ihrem kanadischen Kollegen Stephen Horne eine Ausstellung mit deutschen und kanadischen Künstlerinnen und Künstlern in der Galerie der HBKsaar eingerichtet. Auch dafür steht eine neue Generation von Künstlerinnen und Künstler: Selbst Hand anzulegen.